Entscheidung Nr. 10401 (V) vom 06.03.2012
bekannt gemacht im Bundesanzeiger Nr. 52 vom 30.03.2012

Anregungsberechtigter:

Verfahrensbeteiligte 1:

Verfahrensbeteiligte 2:

Verfahrensbeteiligte 3:

Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien hat
auf die am 16.11.2011 eingegangene Indizierungsanregung am 06.03.2012
gemäß § 23 Abs. 1 JuSchG im vereinfachten Verfahren in der Besetzung:

Stellvertretende Vorsitzende:

Anbieter von Bildträgern und von Telemedien:

Kirchen, jüdische Kultusgemeinden
und andere Religionsgemeinschaften:

einstimmig beschlossen:

Die DVD
„I spit on your grave
(unrated)“,
Cine TelFilms Inc, West Hollywood/USA,
Family of the Year Production LLC,
Shreveport/USA, Illusions Unltd. Films,
Herzogsdorf/Österreich

wird in Teil **B** der Liste
der jugendgefährdenden Medien
eingetragen.

S a c h v e r h a l t

Die DVD "I spit on your grave (unrated)" wird ausweislich des DVD-Covers von der Firma Cine TelFilms Inc, West Hollywood/USA bzw. der Firma Illusions UnLtd Films, Herzogsdorf/Österreich, vertrieben. Der Copyrightinhaber ist die Family of the Year Production LLC., Shreveport, USA. Es handelt sich bei dem im Jahre 2010 in den USA produzierten Film um eine Neuverfilmung des indizierten und bundesweit beschlagnahmten gleichnamigen Films. Regie führt Steven R. Monroe. Darsteller sind unter anderem Sarah Butler, Chad Lindberg, Jeff Branson, Tracey Walter, Daniel Franzese und Andrew Howard. Die Laufzeit beträgt laut Cover ca. 104 Minuten.

Die DVD enthält neben dem Hauptfilm folgendes Bonusmaterial:

Extras:

Audiokommentar mit Steven R. Monroe & Lisa Hansen

Trailer : Deutscher Trailer, Redband Trailer, Englischer Trailer ,

- The Revenge of Jennifer Mills: Remaking a Cult Icon

- Deleted Scenes

- Teaser

- Radiospot

Bei dem Film handelt es sich um eine Neuverfilmung des Films „Ich spuck auf dein Grab“ (OT: „Day Of The Woman/I Spit on Your Grave“) aus dem Jahre 1978. Regie führte damals Meir Zarchi. Dieser Film ist einer der bekanntesten „Rape-and-Revenge“- Filme und erlangte in der entsprechenden Fangemeinde einen gewissen Kultstatus. Der Film wurde mit Entscheidung Nr. 1576 (V) vom 27.5.1983, bekannt gemacht im Bundesanzeiger Nr. 116 vom 28.6.1983, in die Liste der jugendgefährdenden Medien eingetragen. Mit Entscheidung Nr. 8205 (V) vom 19.5.2008, bekannt gemacht im Bundesanzeiger Nr. 79 vom 30.5.2008, wurde der Film folgeindiziert und in Teil B der Liste der jugendgefährdenden Medien eingetragen, da er mit Beschlüssen des Landgerichts München vom 21. August 1987 sowie des Amtsgerichts Tiergarten vom 12.3.2001 (Az: 349 Gs 889/01) und vom 25.04.2005 (Az: 1415/05) bundesweit beschlagnahmt worden war.

Der Inhalt des vorliegenden Hauptfilms kann wie folgt zusammengefasst werden:

Jennifer Hills ist eine hübsche, junge Schriftstellerin, die eine einsame Waldhütte gemietet hat, um ungestört an ihrem neuen Buch arbeiten zu können. Auf dem Weg zu der Hütte hält sie an einer Tankstelle, wo sie auf Johnny, Stanley und Andy trifft. Johnny versucht mit Jennifer zu flirten, was diese allerdings zurückweist. Daraufhin reagiert er gereizt. Einige Zeit später dringen Johnny, Stanley, Andy und der geistig behinderte Matthew in die Waldhütte ein. Sie demütigen und misshandeln Jennifer. Diese kann sich jedoch mithilfe von Tränengas aus dieser Situation retten und flüchten. Auf ihrer Flucht trifft sie im Wald auf den Sheriff und einen anderen Mann und berichtet ihnen von dem Überfall. Gemeinsam mit dem Sheriff kehrt sie zu der Waldhütte zurück, um ihre Peiniger zu stellen. Die Männer sind verschwunden und der Sheriff lässt durchblicken, dass er Jennifer nicht glaubt. Unter dem Vorwand, sie durchsuchen zu wollen, belästigt er sie sexuell. In diesem Moment erscheinen die vier Männer wieder in der Hütte. Diese kennen den Sheriff offensichtlich sehr gut. Die Männer zwingen Matthew, der sich zunächst weigert, Jennifer zu vergewaltigen. All dies wird von Stanley auf seiner Videokamera festgehalten. Jennifer kann nach der Vergewaltigung erneut fliehen, wird jedoch auf ihrer Flucht von den Männern wieder gefangen genommen. Andy drückt Jennifers Kopf immer wieder in eine Schlammputze. Der Sheriff vergewaltigt sie anal und Johnny zwingt sie, ihn oral zu befriedigen. Nach diesem Martyrium kann Jennifer ein

letztes Mal fliehen und stürzt sich von einer Brücke in einen Fluss. Daraufhin wähnen die Männer sie tot. Jennifer hat jedoch überlebt und beginnt, sich an den Männern auf die Art und Weise, wie sie zuvor von ihnen misshandelt wurde, zu rächen. Matthew, der sie während der Vergewaltigung gewürgt hat, wird von ihr stranguliert. Stanley, der den gesamten Missbrauch mit seiner Kamera aufgenommen hat, wird von Jennifer an einen Baum gefesselt. Sie sticht Angelhaken durch seine Augenlider und fixiert sie an dem Baum, so dass Stanley seine Augen nicht mehr schließen kann. Mittels Fischinnereien lockt sie Krähen an, welche Stanleys Augen aushacken. Andy, der Jennifer in einer Schlammputze fast ertränkt hat, wird über einer Badewanne gefesselt, in die Wasser einläuft. Nachdem die Wanne vollgelaufen ist, fügt Jennifer dem Wasser Säurepulver hinzu. Andy kann sich nach einiger Zeit nicht mehr aus eigener Kraft über dem Wasser halten, so dass er in das Wasser sinkt und sein Gesicht bis auf die Knochen verätzt wird. Johnny, der Jennifer vor dem erzwungenen Oralverkehr darauf hingewiesen hat, sie solle es „ohne Zähne“ tun, wird nackt an Händen und Füßen gefesselt. Nachdem Jennifer ihm mit einer Zange drei Zähne gezogen hat, schneidet sie Johnny mit einer Heckenschere den Penis ab und stopft ihn in seinen Mund. Den Sheriff fesselt Jennifer an einen Tisch und vergewaltigt ihn anal mit einem Gewehrlauf. Einen am Gewehrabzug befestigten Faden bindet sie dem noch lebenden, aber ohnmächtigen Matthew ums Handgelenk. Als dieser durch die Schreie des Sheriffs das Bewusstsein wiedererlangt, wird durch seine Bewegung der Abzug betätigt. Die Gewehrpatrone durchdringt den gesamten Körper des Sheriffs, tritt durch dessen Mund wieder aus und trifft letztlich auch Matthew, welcher leblos in sich zusammensackt.

Die verfahrensgegenständliche Filmfassung wurde von der FSK nicht gekennzeichnet. Auch eine 107-minütige, eine 99-minütige sowie eine 90-minütige Filmfassung erhielten vom Arbeitsausschuss der FSK kein Kennzeichen. Erst die 90-minütige Schnittfassung (90:48 Min.) erhielt mit Jugendentscheid des Hauptausschusses vom 31.08.2011 das Kennzeichen „Keine Jugendfreigabe“.

Die Juristenkommission der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) hat der 99-minütigen Schnittfassung mit Gutachten vom 07.03.2011 das Kennzeichen „SPIO JK geprüft: keine schwere Jugendgefährdung“ erteilt.

Das ... regt die Indizierung der DVD an. Der Inhalt des Films sei geeignet, Kinder und Jugendlichen sozial-ethisch zu desorientieren. Es würden durchgängig äußerst brutale und extreme Gewalthandlungen von Menschen an Menschen dargeboten.

Die Verfahrensbeteiligten wurden form- und fristgerecht gem. § 23 Abs. 1 JuSchG über die Absicht der Bundesprüfstelle, im vereinfachten Verfahren zu entscheiden, benachrichtigt. Sie haben sich nicht geäußert. Die Benachrichtigung der Verfahrensbeteiligten zu 2) scheiterte, da ihr das Schreiben an die angegebene Adresse nicht zugestellt werden konnte.

Wegen der weiteren Einzelheiten des Sach- und Streitstandes wird auf den Inhalt der Prüfsache und auf den der DVD Bezug genommen. Die Mitglieder des 3er-Gremiums haben sich die DVD in voller Länge und bei normaler Laufgeschwindigkeit angesehen und die Entscheidung sowie die Entscheidungsbegründung in vorliegender Fassung einstimmig beschlossen und gebilligt.

G r ü n d e

Die DVD „I spit on your grave (unrated)“, Cine TelFilms Inc, West Hollywood, USA Family of the Year Production LLC, Shreveport/USA bzw. Illusions UnLtd Films, Herzogsdorf, Österreich, war anregungsgemäß in die Liste der jugendgefährdenden Medien aufzunehmen.

Ihr Inhalt ist offensichtlich geeignet (§ 23 Abs. 1 JuSchG), Kinder und Jugendliche sozial-ethisch zu desorientieren, wie das Tatbestandsmerkmal „Gefährdung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen oder ihrer Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ in § 18 Abs. 1 Satz 1 JuSchG nach ständiger Spruchpraxis der Bundesprüfstelle sowie höchstrichterlicher Rechtsprechung auszulegen ist.

Nach § 18 Abs. 1 Satz 2 JuSchG sind Medien u.a. dann jugendgefährdend, wenn sie unsittlich sind, verrohend wirken, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizen oder wenn sie Gewalthandlungen wie Mord- und Metzelszenen selbstzweckhaft und detailliert darstellen oder Selbstjustiz als einzig bewährtes Mittel zur Durchsetzung der vermeintlichen Gerechtigkeit nahe legen.

Verrohend wirkende Medien sind solche, die geeignet sind, auf Kinder und Jugendliche durch Wecken und Fördern von Sadismus und Gewalttätigkeit, Hinterlist und gemeiner Schadenfreude einen verrohenden Einfluss auszuüben. Das ist der Fall, wenn mediale Gewaltdarstellungen Brutalität fördern bzw. ihr entschuldigend das Wort reden. Das ist vor allem dann gegeben, wenn Gewalt ausführlich und detailliert gezeigt wird und die Leiden der Opfer ausgeblendet werden bzw. die Opfer als ausgestoßen, minderwertig oder Schuldige dargestellt werden (Nikles, Roll, Spürck, Erdemir, Gutknecht; Jugendschutzrecht; 3. Auflage; § 18 Rdnr. 5). Daneben ist unter dem Begriff der Verrohung in § 18 Abs. 1 S. 2 JuSchG aber auch die Desensibilisierung von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf die im Rahmen des gesellschaftlichen Zusammenlebens gezogenen Grenzen der Rücksichtnahme und der Achtung anderer Individuen zu verstehen, die in dem Außerachtlassen angemessener Mittel der zwischenmenschlichen Auseinandersetzung sowie dem Verzicht auf jedwede mitmenschliche Solidarität ihren Ausdruck findet (Jörg Ukrow, Jugendschutzrecht, Rdnr. 277).

Zu Gewalttätigkeit anreizende Medien stehen in engem Zusammenhang mit den verrohend wirkenden Medien. Während jedoch bei der durch Medien hervorgerufenen „Verrohung“ gleichsam auf die „innere“ Charakterformung abgestellt wird, zielt der Begriff der zu Gewalttätigkeit anreizenden Medien auf die „äußere“ Verhaltensweise von Kindern und Jugendlichen ab. Unter dem Begriff der Gewalttätigkeit ist ein aggressives, aktives Tun zu verstehen, durch das unter Einsatz oder Ingangsetzen physischer Kraft unmittelbar oder mittelbar auf den Körper eines Menschen in einer dessen leibliche oder seelische Unversehrtheit beeinträchtigenden oder konkret gefährdenden Weise eingewirkt wird. Eine Schilderung ist dabei anreizend, wenn sie die Ausübung von Gewalt als nachahmenswert darstellt. Es soll mithin einer unmittelbare Tatstimmung erzeugenden Wirkung entgegengewirkt werden (Jörg Ukrow, a.a.O., Rdnr. 280).

Mediale Gewaltdarstellungen wirken nach der Spruchpraxis der Bundesprüfstelle u.a. dann verrohend, wenn Gewalt- und Tötungshandlungen das mediale Geschehen insgesamt prägen. Das ist z.B. dann der Fall, wenn das Geschehen ausschließlich oder überwiegend auf dem Einsatz brutaler Gewalt bzw. auf Tötungshandlungen basiert und/oder wenn das Medium Gewalt in großem Stil und in epischer Breite schildert. Unter einer detaillierten Darstellung von Gewalt und Gewaltfolgen im o.g. Sinne sind insbesondere Mediengeschehen zu verstehen, in denen Gewalt deutlich visualisiert bzw. akustisch untermalt wird (blutende Wunden, zerberstende Körper, Todesschreie, zynische Kommentare). Unter Umständen kann auch das Herunterspielen von Gewaltfolgen eine Gewaltverharmlosung zum Ausdruck bringen und

somit in Zusammenhang mit anderen Aspekten (z.B. thematische Einbettung, Realitätsbezug) jugendgefährdend sein, soweit nicht bereits die Art der Visualisierung oder die ernsthafte inhaltliche Auseinandersetzung mit Gewalt die notwendige Distanzierung erkennbar werden lässt.

Die Voraussetzungen der verrohenden Wirkung erachtet das 3er-Gremium als erfüllt.

Der Film enthält zahlreiche drastische und darüber hinaus äußerst realistische Gewaltszenen, in denen die Verletzungs- und Tötungshandlungen ausführlich und detailliert dargestellt werden. In der ersten Hälfte des Films wird die Gewalt vom Sheriff und den vier Dorfbewohnern ausgeübt, in der zweiten Filmhälfte ausschließlich von Jennifer.

Die Gewaltdarstellungen reden der Brutalität entschuldigend das Wort und prägen das Geschehen des Films, sie gleiten immer wieder ins Selbstzweckhafte ab. Hinzu kommt, dass der Film in Gestalt der Protagonistin durchgehend Selbstjustiz propagiert, Die Art der Bestrafung und Folterung ist dabei wiederholt von besonders schmerzhafter und grausamer Vorgehensweise sowie von langer Dauer gekennzeichnet.

Das Gremium hat hierzu insbesondere auf die folgenden Szenen verwiesen:

- ab 00:37:30 Min: Die Männer verlangen von Matthew, er solle Jennifer vergewaltigen. Als dieser das ablehnt, sagt Johnny, er werde sie andernfalls „*vom Kinn...zur Fotze*“ aufschlitzen. Daraufhin vergewaltigt Matthew Jennifer unter Zurufen der anderen Männer wie: „*Los gib's ihr*“ und „*Halt ihr das Maul zu*“ und „*Los, Matthew, zeig ihr, wer der Mann ist! Halt sie fest, ja!*“. Nach der Vergewaltigung sagt der Sheriff zu Jennifer: „*Kannst mir später danken*“.
- 00:45:40 Min: Jennifer wird von Andy mit dem Kopf mehrfach in eine Pfütze gedrückt. Dabei fragt er, ob ihr das Wasser schmecke.
- ab 00:46:30Min: Der Sheriff sagt: „*Keine Sorge mein Liebling, ich bin ein Arschficker*“ und vergewaltigt sie anal, die Videokamera nimmt alles auf. Während der Sheriff sie noch vergewaltigt, stellt sich Johnny vor Jennifer und öffnet seine Hose und weist sie auf den bevorstehenden Oralverkehr mit folgenden Worten hin: „*Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne.*“
- 01:13:13 Min: Jennifer würgt Matthew mit einem Strick, dabei wird immer wieder die Großaufnahme von Matthews gequältem Gesicht gezeigt. Jennifer unterbricht das Würgen für einen kurzen Moment, fährt dann aber mit den Worten „*Das reicht noch lange nicht*“ fort.
- ab 01:19:50 Min: (*Angelhaken-Szene*) Jennifer hat Stanley an einen Baum gefesselt. Auch sein Kopf ist mit Klebeband an dem Baumstamm fixiert. Zunächst steckt Jennifer ihm eine tote Ratte in den Mund, woraufhin er sich übergeben muss. Sie sticht ihm jeweils einen Angelhaken durch jedes Augenlid (Großaufnahme). Die an den Angelhaken befestigte Schnur bindet sie um einen im Baum steckenden Nagel, so dass Stanley seine Augen nicht mehr schließen kann. Jennifer sagt zu ihm: „*Nicht zwinkern*“.
- ab 01:22:30 Min: Stanley ist mit aufgerissenen Augen immer noch an dem Baum gefesselt; Jennifer verschmiert Fischinnereien in seinem Gesicht.
- ab 01:24:00 Min: (*Badewannen-Szene*) Jennifer drückt Andy mehrfach unter Wasser, schüttet anschließend Säurepulver in das Wasser und sagt: „*Jetzt bin ich dran dich zu ficken*“. Nachdem Andy entkräftet in das Wasser gefallen

- ist, tritt blutiger Schaum aus seinem Mund aus (mehrfach Großaufnahme seines entstellten Gesichts)
- 01:26:15 Min: Angelockt von den Fischinnereien erscheinen Krähen und hacken Stanley die Augen aus (mehrfach Großaufnahme seines Gesichts und der blutigen Augenhöhlen).
- 01:26:25 Min: Andys Gesicht ist bis auf die Knochen säurezerfressen (Großaufnahme)
- ab 01:27:10 Min: (*Kastrations-Szene*) Johnny ist mit den Armen über dem Kopf an der Decke gefesselt und mit einer Pferdetrense geknebelt. Seine gespreizten Beine sind ebenfalls am Boden befestigt. Jennifer kündigt an: „*Jetzt ist Kuschelabend*“ und verlangt: „*Zeig mir mal deine Zähne*“. Sie zieht die Pferdetrense im Mund zurück, was Johnny offensichtlich große Schmerzen verursacht. Mit einer Zange zieht sie Johnny drei Zähne und sagt: „*Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne, klingelts?*“; danach steckt sie ihm eine Waffe in den Mund und sagt: „*Immer schön durch die Nase atmen*“. Er spuckt Blut, und Jennifer fragt ihn, mit einer großen Heckenschere in der Hand: „*Was meinst du, was mit Hengsten geschieht, die sich nicht zähmen lassen, Johnny? Die kriegen ihn abgeschnitten*“. Daraufhin schneidet sie ihm den Penis ab, was man jedoch nicht sieht. Dann steckt sie ihm seinen abgeschnittenen Penis in den Mund, während Blut aus seinem Unterleib tropft. Jennifer sagt abschließend: „*Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne*.“
- ab 01:35:00 Min: (*Gewehr-Szene*) Der Sheriff ist auf dem Bauch liegend auf einen Tisch gefesselt. Sein Gesäß ist entblößt, ein Gewehr ist auf seinen Anus gerichtet. Jennifer sagt: „*Ich hab gedacht, Sie stehen auf Arschficken*“ und rammt ihm das Gewehr in den Anus, als er sie beleidigt. Sie vergewaltigt ihn mit dem Gewehr und schreit dabei „*Tief, tief, tief, tief*“. Einen am Abzug befestigten Faden bindet sie dem ohnmächtigen Matthew ums Handgelenk. Bevor sie geht, sagt sie zum Abschied: „*Ich hab die Zeit mit Ihnen sehr genossen, Sheriff*“.
- 01:39:23 Matthew kommt durch das Geschrei des Sheriffs wieder zu Bewusstsein und steht auf. Dadurch wird der Abzug des Gewehres betätigt. Die Kugel durchbohrt den gesamten Körper des Sheriffs. Man sieht ihn mit weit aufgerissenen, blutigen Augen und einer Austrittswunde am Mund (Großaufnahme). Matthew wird von dem austretenden Projektil getroffen und sackt in sich zusammen.

Die Art und Weise, in der im Film der rücksichtslose Umgang mit Menschen beschrieben wird, ist nach Ansicht des Gremiums in extremem Maß geeignet, bei Jugendlichen eine Abstumpfung gegenüber Gewalttaten sowie eine Herabsetzung ihrer Mitleidsfähigkeit zu verursachen. Der Film besteht aus einer Aneinanderreihung von Folterungen und Tötungen. Diese menschenverachtenden Vorgänge werden durch die ausführlich und langanhaltend gezeigte Vergewaltigung und Demütigung der späteren Täterin Jennifer als gerechtfertigt dargestellt. Es besteht die große Gefahr, dass Jugendliche den hier propagierten rücksichtslosen Umgang mit Anderen in ihr eigenes Verhalten übernehmen. Die im Film immer wieder lang ausgespielten Szenen von sadistischen Quälereien tragen dazu bei, dass sadistischen und/oder voyeuristischen Neigungen unter dem Deckmantel eines zur Unterhaltung bestimmten Mediums Vorschub geleistet wird.

Ferner werden in dem Film Sexualität und Gewalt in jugendgefährdender Weise verbunden.

Die Männer vergehen sich, minutenlang im Bild gezeigt, an der Protagonistin.

Die Darstellungen erreichen nach Auffassung des Gremiums nicht den Straftatbestand der Pornographie nach § 184 StGB, da keine primären Geschlechtsmerkmale im Bild gezeigt werden. Die Darstellungen sind insoweit auch nicht gewaltpornographisch nach § 184a StGB.

Gewalthandlungen und sexuelle Vorgänge werden vorliegend jedoch verknüpft, um den geneigten Betrachter sexuell zu stimulieren. Auch die sexuelle Befriedigung der handelnden Personen, die sich an dem Schmerz Jennifers weiden, wird überdeutlich beschrieben. Daneben ist der Film auch auf sprachlicher Ebene gekennzeichnet von zynischen und menschenverachtenden Äußerungen, die auch eine deutliche Verbindung von Sexualität und Gewalt erkennen lassen. Die Sprüche sind teilweise derb-zotig:

Johnny sagt, er werde Jennifer „vom Kinn...zur Fotze“ aufschlitzen, wenn Matthew sich weigere, sie zu vergewaltigen. Zu Jennifer sagt er: „Halt still, sonst schlag ich dir die Fresse ein, du Scheiß-Miststück.“ Die Männer feuern Matthew bei Jennifers Vergewaltigung mit folgenden Worten an: „Steck deinen Pimmel rein, ja steck ihn rein, komm schon Junge...stoß zu, richtig tief...Tief, tief, tief...gibs ihr, na los, schön tief rein, Matthew... Haltet ihr den Mund zu, ich will nichts hören...“ Sheriff: „Und, hat er sie schon abgefüllt?“

Zur Begründung hat das Gremium des Weiteren auf folgende Filmszenen abgestellt:

- ab 00:26:23 Min: Die Männer erniedrigen Jennifer, indem sie sie zwingen, Oralverkehr simulierend, einen Pistolenlauf und eine Flasche in den Mund zu nehmen. Sie drohen, ihr die Zähne mit einem Baseballschläger auszuschlagen, wenn sie den Mund nicht öffnet. „Los, komm. Knie dich hin. Wenn ich keine Begeisterung spüre, dann drehe ich richtig auf. Den Mund auf. Weit auf. Ja, gut so. Gut so, gut so, sehr schön, sehr schön. Durch die Nase atmen. Komm, das kennst du doch. Stell dich nicht an wie der erste Mensch. Durch die Nase atmen. Atme durch die Nase. Ja, schön, sehr schön.“
- ab 00:37:30 Min: Der Sheriff berührt Jennifer mit dem Gewehrlauf an der Brust und im Schritt; die anderen vier Männer kehren in das Haus zurück. Mit vorgehaltener Waffe zwingen sie die halbnackte Jennifer wie ein Pferd zu wiehern und zu tanzen. Die anderen Männer verlangen von Matthew, er solle Jennifer vergewaltigen. Als dieser das ablehnt, sagt Johnny, er werde sie andernfalls „vom Kinn...zur Fotze“ aufschlitzen. Daraufhin vergewaltigt Matthew Jennifer unter Zurufen der anderen Männer wie: „Los gib's ihr“ und „Halt ihr das Maul zu“ und „Los, Matthew, zeig ihr, wer der Mann ist! Halt sie fest, ja!“. Nach der Vergewaltigung sagt der Sheriff zu Jennifer: „Kannst mir später danken“.
- 00:45:40 Min: Jennifer wird von Andy mit dem Kopf mehrfach in eine Pfütze gedrückt. Zynisch fragt er, ob ihr das Wasser schmecke.
- ab 00:46:30Min: Der Sheriff sagt zu Jennifer: „Keine Sorge mein Liebling, ich bin ein Arschficker“ und vergewaltigt sie anal, die Videokamera nimmt alles auf. Während der Sheriff sie noch vergewaltigt, stellt sich Johnny vor Jennifer und öffnet seine Hose und weist sie auf den bevorstehenden Oralverkehr mit folgenden Worten hin: „Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne.“

Es findet somit eine Degradierung der Protagonistin zum bloßen Objekt sexueller Begierde statt.

Der verfahrensgegenständliche Film stellt Verhaltensweisen in den Vordergrund, die gegen jegliche Form der sexuellen Selbstbestimmung des Opfers verstoßen. Eben diese Verhaltens-

weisen sind jedoch durch Vorschriften des Strafgesetzbuches unter Strafe gestellt. Verhaltensweisen, die unter Strafe gestellt sind, werden durch den vorliegenden Film als zur sexuellen Befriedigung erstrebenswert dargestellt, was zu einer sozialemischen Desorientierung von Kindern und Jugendlichen führt.

Dass diese Verknüpfung von Sex und Gewalt besonders jugendgefährdend ist, beweisen folgende Forschungsergebnisse:

„Außerdem ist anzunehmen, dass die ständige Verknüpfung von sexuellen und aggressiven Darstellungen die Gefahr einer Erotisierung von Gewalt in sich birgt. Der fortgesetzte Konsum von Filmen dieses Genres könnte damit zur Entstehung eines äußerst bedenklichen Phänomens beitragen, das in jüngster Zeit experimentell bestätigt wurde: Nicht nur sexuell-aggressive Darstellungen, sondern auch solche, die nicht sexuelle Gewalt zum Ausdruck bringen, wirken auf eine bestimmte Personengruppe der männlichen Normalbevölkerung erotisierend und lösen sexuelle Reaktionen aus.“

(Malamuth, Check & Briere, 1986, in: Henner Ertel: Erotika u. Pornographie, München 1990, S. 17f).

Das Gremium sah den Film weiterhin als jugendgefährdend an, weil er straflose Selbstjustiz propagiert.

Mit dem Ersten Gesetz zur Änderung des Jugendschutzgesetzes vom 01.07.2008 wurden die in § 18 JuSchG genannten Indizierungskriterien in Bezug auf mediale Gewaltdarstellungen erweitert und präzisiert. Der Gesetzgeber hat klargestellt, dass „Medien, in denen Selbstjustiz als einzig bewährtes Mittel zur Durchsetzung der vermeintlichen Gerechtigkeit nahe gelegt wird“, jugendgefährdend sind.

Der Film besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen, der lang anhaltend dargestellten Vergewaltigung der Protagonistin und deren Rache an den Vergewaltigern.

Die Vergewaltigung in der ersten Filmhälfte wird ausufernd und detailliert gezeigt. Der Zuschauer leidet mit Jennifer, deren Qualen in nahezu unerträglicher Weise in sämtlichen Einzelheiten dargeboten werden. Die Vergewaltiger werden als erbarmungslose, sadistische Männer gekennzeichnet, die die junge Frau nicht nur missbrauchen, sondern auch demütigen und sich an ihrem Leiden ergötzen.

In der zweiten Filmhälfte wird der Zuschauer nun gerade dazu aufgefordert, den Rachefeldzug der Frau, die ihre Peiniger auf noch brutalere Art foltert und tötet, bejahend zu verfolgen. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass die Folterung und Tötung der Verbrecher die angemessene Strafe für die Vergewaltigung sei. Dies geschieht insbesondere durch die Wahl der Foltermethoden, welche die Protagonistin jeweils in Anlehnung an die Art der jeweiligen Vergewaltigung durch die einzelnen Männer ersinnt.

Matthew, der sie bei der Vergewaltigung würgte, wird von ihr stranguliert. Andy, der sie immer wieder mit dem Gesicht in eine Pfütze drückt, wird kopfüber in eine mit Säure gefüllte Badewanne gedrückt. Johnny, der sie als „Pferdchen“ bezeichnete und zum Oralverkehr „ohne Zähne“ zwang, knebelt sie erst mit einer Pferdetrense, dann zieht sie ihm die Vorderzähne, entmannt ihn und steckt ihm das abgeschnittene Glied in den Mund. Dem Sheriff, der sie anal vergewaltigte, rammt sie einen Gewehrlauf in den Anus und erschießt ihn auf diese Weise. Stanley, der sämtliche Demütigungen und Vergewaltigungen filmte, lässt sie von Krähen die Augen aushacken.

Auch auf der Sprachebene tritt die Propagierung der Selbstjustiz klar zu Tage. Zynisch kommentiert Jennifer die von ihr verübten Taten, jeweils in Anlehnung an das, was die jeweiligen

Männer ihr zuvor angetan haben. Sie lässt keinen Zweifel daran, dass die Männer die Schmerzen und den Tod verdient haben.

Das Gremium hat hierzu insbesondere auf folgende Texte verwiesen:

- Jennifer zu einem ihrer Vergewaltiger, der sie zuvor zum Oralverkehr gezwungen hatte:

„Was meinst du, was mit Hengsten geschieht, die sich nicht zähmen lassen, Johnny? Die kriegen ihn abgeschnitten“. Daraufhin schneidet Jennifer ihm den Penis ab. Dann steckt sie ihm diesen in den Mund und sagt abschließend: „Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne.“.

- Dem an einen Baum gefesselten Andy sticht sie jeweils einen Angelhaken durch jedes Augenlid. Die an den Angelhaken befestigte Schnur bindet sie um einen im Baum steckenden Nagel, so dass Stanley seine Augen nicht mehr schließen kann. Jennifer sagt zynisch zu ihm: „Nicht zwinkern“, bevor ihm die Krähen die Augen aushacken.

- Jennifer zu dem Sheriff, der sie zuvor anal vergewaltigt hatte:

„Ich hab gedacht, Sie stehen auf Arschficken“ Sie rammt ihm den Gewehrlauf in den Anus und schreit: „Tief, tief, tief, tief“. Einen am Abzug befestigten Faden bindet sie dem ohnmächtigen Matthew ums Handgelenk. Bevor sie geht, sagt sie zum Abschied: „Ich hab die Zeit mit Ihnen sehr genossen, Sheriff“. Dann wird der Abzug betätigt und der Sheriff erschossen.

Es sind im Film keinerlei Elemente enthalten, aus denen hervorgeht, dass die Hauptfigur die Anwendung von Gewalt im Prinzip ablehnt. Dem Zuschauer wird hiermit suggeriert, dass das Unrecht, das Menschen geschieht, vom Einzelnen selbst gesühnt werden kann, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun. Damit propagiert der Film, in besonders drastischer Weise, die Ausübung von Selbstjustiz.

Eine Belegung durch Wirkungsforschung und eine Prüfung der Jugendaffinität des Films sind insofern obsolet, als der Tatbestand der Propagierung von Selbstjustiz bereits als Ergebnis der Wirkungsforschung vom Gesetzgeber in das Jugendschutzgesetz aufgenommen worden ist.

Das 3er-Gremium sieht darüber hinaus aufgrund der erheblichen Anzahl der Gewaltszenen im Film und der Intensität dieser Szenen Anhaltspunkte dafür gegeben, dass der Film auch als schwer jugendgefährdend im Sinne von § 15 Abs. 2 Nr. 3a JuSchG zu qualifizieren ist, da er besonders realistische, grausame und reißerische Darstellungen selbstzweckhafter Gewalt beinhaltet, die das Geschehen beherrschen.

Für Kinder und Jugendliche, die sich in einer Entwicklungsphase befinden, in der ihr Weltbild und ihr Selbstverständnis noch nicht endgültig ausgebildet sind, kann auf Grund der in den Bildern zu Tage tretenden Missachtung anderer Menschen der Eindruck entstehen, als sei das Schmerzzufügen eine akzeptierte Verhaltensweise. Diese Einstellung widerspricht jedoch dem in der Gesellschaft anerkannten Erziehungsziel, Kindern und Jugendlichen die Achtung für die Menschenwürde anderer und das Gebot zur Toleranz sowie den gewaltfreien Umgang miteinander zu vermitteln. Der Inhalt des Films ist daher als in höchstem Maße jugendgefährdend einzustufen.

Nach Ansicht des Gremiums werden in dem Film zudem Gewalttätigkeiten gegenüber Menschen in solch menschenverachtender Weise geschildert, dass die Darstellungen nicht nur jugendgefährdend sind, sondern darüber hinaus auch den Tatbestand des § 131 Abs. 1 Satz 1, 3. Variante StGB erfüllen. Nach dieser Vorschrift ist zu bestrafen, wer Schriften (§ 11 Abs. 3 StGB) verbreitet, die grausame oder sonst unmenschliche Gewalttätigkeiten gegenüber Men-

schen in einer Art schildern, die das Grausame oder Unmenschliche des Vorganges in einer die Menschenwürde verletzenden Weise darstellen.

Eine die Menschenwürde verletzende Darstellung liegt nicht bereits dann vor, wenn rohe Gewalttaten in aufdringlicher Weise anreißerisch und ohne jegliche sozial sinnhafte Motivation um ihrer selbst willen gezeigt werden. Gewalttätigkeit verletzt für sich genommen die Menschenwürde nicht. Das ergibt sich schon daraus, dass die Darstellung in einer die Menschenwürde verletzenden Weise im Tatbestand als besonderes Merkmal genannt ist, das zusätzlich zur Schilderung der Gewalttätigkeit erfüllt sein muss. Deswegen kann auch weder die Häufung noch die aufdringliche und anreißerische Darstellung von Gewalttätigkeiten für sich allein den Tatbestand erfüllen. (Jörg Ukrow, Jugendschutzrecht, Rdnr. 348 unter Hinweis auf BVerfG NJW 1993, 1459). Es kommt vielmehr darauf an, ob die Darstellung eine (grausame oder unmenschliche) Gewalttätigkeit aus einem der Achtung der Menschenwürde entsprechenden Zusammenhang löst und das Zufügen oder Erleiden der Gewalt zum isolierten und wesentlichen Merkmal der dargestellten Person macht. Das kann auch dann der Fall sein, wenn die Gewalttätigkeiten zwar in eine fiktive Gesamthandlung eingefügt sind, jedoch als deren alleiniges oder beherrschendes Motiv erscheinen (Fischer, Kommentar zum Strafgesetzbuch, 59. Auflage, § 131 Rdnr. 12). Eine Verletzung der Menschenwürde liegt vor, wenn sich aus der konkreten Form der Gewaltdarstellung der Sinngehalt ergibt, es werde der jedem Menschen zukommende Anspruch bestritten, in seiner körperlichen Integrität, seinem Leben und seinem physischen oder psychischen Leiden nicht zum bloßen Objekt fremder Willkür, Belustigung oder Unterhaltung gemacht zu werden (Fischer, a.a.O., § 131 Rdnr. 13).

Das Gremium sieht vorliegend den Straftatbestand des § 131 StGB als verwirklicht an, da der Film zumindest zum Teil dem Zwecke dient, durch eine Aneinanderreihung detailliert ausgespielter sadistischer Handlungsweisen und der Aufzeigung der körperlichen und psychischen Qualen der Opfer ein voyeuristisches Interesse beim geneigten Betrachter hervorzurufen, der sich so an dem Geschehen delectieren kann. Das Gremium sieht dies in der „*Angelhaken-Szene*“, der „*Kastrations-Szene*“, der „*Badewannen-Szene*“ sowie der „*Gewehr-Szene*“ als gegeben an.

In der „*Angelhaken-Szene*“ wird dem Zuschauer in Nahaufnahme gezeigt, wie Jennifer zunächst die Augenlider des Vergewaltigers mit Angelhaken durchbohrt und mit Schnüren an einem Baum festbindet. Zynisch sagt sie zu dem Mann, dessen Augenlider dadurch weit aufgerissen werden „*Nicht zwinkern!*“. Dann verreibt sie Fischinnereien in seinem Gesicht, um Krähen anzulocken. Detailliert wird gezeigt, wie die Krähen dem Mann die Augen aushacken. Immer wieder verharrt die Kamera auf den leeren Augenhöhlen.

In der „*Kastrations-Szene*“ sieht der Zuschauer zunächst detailliert, wie Jennifer dem Vergewaltiger Johnny drei Zähne aus dem Mund zieht. Der Vorgang seiner Kastration mit der Heckenschere ist zwar nicht Bild zu sehen, sehr wohl jedoch der abgeschnittene Penis, den Jennifer zunächst hochhält und Johnny dann in den Mund stopft. Auch der blutende Unterleib des Mannes ist im Bild zu sehen. Lang anhaltend wird der vor Schmerzen schreiende Mann immer wieder im Bildmittelpunkt gezeigt. Zynisch sagt Jennifer in Anspielung auf den erzwungenen Oralverkehr: „*Ohne Zähne, Pferdchen, ohne Zähne.*“. Diese Szene dient in dieser ausufernden Art ihrer Darbietung einzig dem Zweck, dass sich der geneigte Betrachter an dem Leiden des zuvor als „böse“ gekennzeichneten Mannes delectieren kann.

In der „*Badewannen-Szene*“ wird überdeutlich und in Großaufnahme gezeigt, wie Andys Kopf von der Säure verätzt wird.

In der „Gewehr-Szene“ ist zu sehen, wie Jennifer den gefesselten Sheriff mit einem Gewehrlauf anal vergewaltigt. Als Matthew, wie von Jennifer beabsichtigt, den Abzug betätigt und der Sheriff von dem in seinem Anus steckenden Gewehr erschossen wird, sieht der Zuschauer deutlich wie die Kugel den Körper des Mannes durchschlagen hat und aus seinem Kopf wieder ausgetreten ist. Der Körper des Getöteten wird in Großaufnahme gezeigt.

Der Film schildert so eine Vielzahl grausamer und unmenschlicher Gewalttaten an Menschen. Die Gewaltausübung und deren Folgen werden deutlich und lang anhaltend im Bild gezeigt. Es wird sich hierzu dramaturgischer Stilmittel wie Groß- und Nahaufnahme bedient. Die Gewaltszenen werden mit „durchdringenden“ Schmerzens- und Hilfeschreien untermalt. Auch sind die durch die Gewalthandlung entstehenden Geräusche in aller Deutlichkeit zu hören. Die Darstellung grausamster Tötungs- und Verletzungshandlungen zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten zweiten Teil des Films.

Keines von Jennifers Opfern wird auch nur annähernd so eingeführt, dass der Rezipient Anteil an dessen Leben und Sterben nehmen könnte. Aufgrund der zuvor in epischer Breite dargebotenen Vergewaltigung und Demütigung Jennifers vermag der Zuschauer nur schwerlich Empathie zu empfinden, als Jennifer ihre Peiniger zu Tode foltert. Im Gegenteil, er wird aufgrund der Dramaturgie förmlich dazu eingeladen, die Taten Jennifers bejahend zu verfolgen. Das Opfer Jennifer wandelt sich im Laufe der Handlung vom geschundenen Opfer zur Täterin und geht mit gleicher bzw. noch rücksichtsloserer Brutalität und Grausamkeit gegen ihre Peiniger vor.

Das Gremium hat sich bei der Subsumtion des vorliegenden Sachverhaltes unter den genannten Straftatbestand an der Rechtsprechung zu vergleichbaren Werken des sog. „Torture-Porn“-Genres orientiert.

So hat das AG München in seinem Beschluss vom 02.03.2009 (Az. 853 Gs 30/09, 465 Js 306253/08) in der allgemeinen Einziehungssache zu dem Spielfilm „Hostel 2 – Extended Version“ folgendes ausgeführt:

„...Der gegenständliche Film „Hostel 2“ (Extended Version) ist eine gewaltdarstellende Schrift im Sinne der §§ 131 Abs. 1 Satz 1, 11 Abs. 3 StGB. Er besteht aus einer Aneinanderreihung lang ausgespielter, sadistischer Handlungsweisen. Exemplarisch werden hier zwei Szenen, die den Tatbestand des § 131 StGB erfüllen, dargestellt:

- a) (...) Eine der Hauptdarstellerinnen (Lorna) hängt nackt, kopfüber an einer Kette und schreit vor Angst. Eine andere Frau legt sich nackt unter Lorna und schneidet mit einer Sense in deren Körper. Der Betrachter sieht die Schnitte und das Blut und hört die Schreie der Gefolterten. Die Täterin wälzt sich – offensichtlich sexuell stimuliert – im herabtropfenden Blut.

Diese Szene zeigt dem Betrachter in menschenunwürdiger Art und Weise einen der Schächtung vergleichbaren Foltermord, der der sexuellen Erregung des Täters dienen soll. Sie ist grausam im Sinne des § 131 Abs. 1 StGB. Zudem kommt in ihr eine menschenverachtende und rücksichtslose Tendenz zum Ausdruck, da grausame und unmenschliche Vorgänge gezeigt werden, um beim Betrachter ein sadistisches Vergnügen am Geschehen zu vermitteln.

- b) (...) Eine Darstellerin (Beth) schneidet ihrem Peiniger Stuart mit einer Schere den Penis ab. Dies ist genau und detailgetreu zu sehen. Blut und Schmerzensschreie untermalen die Szene. Der Penis wird den Hunden zum Fraß vorgeworfen; das Opfer lässt man verbluten.

Neben der Grausamkeit und der menschenverachtenden Tendenz dieser Sequenz kommt hier die Glorifizierung der Selbstjustiz hinzu. Während Selbstjustiz zumindest noch eine ein gewisses, wenn auch verzerrtes Verständnis von Gerechtigkeit erkennen lässt, scheint den Darstellern des Films alles erlaubt zu sein. Irgendwelche Grenzen gibt es nicht mehr. „Hostel 2“ glorifiziert nicht lediglich Selbstjustiz, sondern in der Konsequenz die vollständige Loslösung von den grundlegenden Regeln menschlichen Zusammenlebens. Im Laufe des Films wandeln sich die Opfer in Täter und begehen Taten, die zuvor ihre Peiniger begangen haben. Dem Zuschauer wird dadurch suggeriert, dass z.B. das Verhalten von Beth durch die erlittenen Qualen gerechtfertigt sei. Insoweit wird Gewaltausübung verharmlost und sogar verherrlicht.

Verletzungen und Wunden werde in Großaufnahme gezeigt, die Gewaltszenen mit „durchdringenden“ Schmerzens- und Hilfeschreien untermalt. Auch sind die durch die Gewalthandlung entstehenden Geräusche in aller Deutlichkeit zu hören. ...“

Das Gremium stuft den Inhalt von „I spit on your grave“ auf der Gewaltdarstellungsebene als vergleichbar ein. Auch in diesem Film wandelt sich das Opfer Jennifer im Laufe der Handlung vom Opfer zur Täterin und geht mit gleicher Brutalität und Grausamkeit gegen ihre Peiniger vor. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass ihr Verhalten aufgrund der zuvor erlittenen Qualen gerechtfertigt sei. Insoweit wird die dargebotene ausufernde Gewalt auch verherrlicht.

Die Jugendgefährdung ist auch offensichtlich.

Das OVG Münster hat in einer Entscheidung (Urteil vom 24.10.1996, Az.: 20 A 3106/96) noch einmal betont, „dass der Zweck des § 15a GjS (vereinfachtes Verfahren, nunmehr § 23 Abs. 1 JuSchG) die Vereinfachung und die Beschleunigung des Verfahrens sowie Entlastung des 12er-Gremiums ist (...). Das 12er-Gremium soll von der routinemäßigen Anwendung seiner Bewertungsmaßstäbe sowie von solchen Entscheidungen freigestellt werden, die auf der Grundlage seiner bisherigen Praxis zweifelsfrei nicht anders als im Sinne des Indizierungsantrages ausfallen können. Danach spricht alles dafür, eine Jugendgefährdung als „offenbar gegeben“ im Sinne des § 15a Abs. 1 GjS (§ 23 Abs. 1 JuSchG) anzusehen, wenn sie sich aus denjenigen abstrakt-generellen Kriterien und Bewertungsgrundlagen ergibt, die im Plenum der Bundesprüfstelle Anerkennung gefunden haben und als feststehend gehandhabt werden (...).“ Dies ist vorliegend zu bejahen, da das 12er-Gremium der Bundesprüfstelle Medien, in denen Gewalthandlungen, wie hier verschiedenste Folter- und Tötungsmethoden, selbstzweckhaft und in epischer Breite dargestellt werden und Selbstjustiz propagiert wird, stets als jugendgefährdend indiziert hat.

Der Film fällt grundsätzlich in den Schutzbereich der Kunstfreiheit, Art. 5 Abs. 3 GG. Denn nach ständiger Rechtsprechung (BVerfGE 30, 173; BVerfGE 67, 213; BVerfGE 83, 130) ist Kunst das Ergebnis freier, schöpferischer Gestaltung, in der Eindrücke, Erfahrungen und Phantasien des Künstlers zu unmittelbarer Anschauung gebracht werden. Auch die Wahl eines jugendgefährdenden Inhalts sowie dessen Verarbeitung nach der vom Künstler selbst gewählten Darstellungsart ist von der Kunstfreiheit gedeckt.

Doch hat nach dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 27.11.1990 (NJW 1991, 1471 ff.) auch der Jugendschutz Verfassungsrang, abgeleitet aus Art. 1 Abs. 1, Art. 2 Abs. 2 und Art. 6 Abs. 2 GG. Durch die genannte Entscheidung ist der Bundesprüfstelle aufgegeben, unter Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit zwischen den kollidierenden Verfassungsgütern Kunstfreiheit und Jugendschutz abzuwägen, um festzustellen, welchem der beiden Güter im Einzelfall der Vorrang einzuräumen ist. Dabei ist bei einem Werk nicht nur die künstlerische Aussage, sondern auch die reale Wirkung zu berücksichtigen.

Zwar finden sich in den einschlägigen Rezensionen diverse Einträge, welche dem Film durchaus ein künstlerisches Element bescheinigen, jedoch wird auch auf die Intensität der dargebotenen Gewalthandlungen explizit hingewiesen. In einigen Rezensionen wird darauf verwiesen, dass das vorliegende Remake in die Kategorie des sog. „Torture Porn“ – Films einzuordnen sei und sich die von Jennifer begangenen Foltermorde stark an den Fällen der SAW-Reihe orientierten.

Beispielhaft wird auf folgende Online-Rezensionen verwiesen:

Auf der Seite Independentfilme (<http://independentfilme.com/i-spit-on-your-grave/>) findet sich folgende Kritik zum Film:

„Steven R. Monroes I Spit on your Grave ist dem skandalträchtigen Subgenre des Rape-and-Revenge unterzuordnen. Wer sich Filme dieser Gattung anschaut (bzw. antut), sollte in der Regel wissen wel-

ches Handlungsschema ihn erwartet: Ein unschuldiges Opfer wird gefoltert und vergewaltigt und nimmt im späteren Verlauf des Films eine mindestens ebenso gewalttätige Rache an dem Täter oder den Tätern. Nicht mehr und nicht weniger zeigt Monroe seinem Publikum – knallhart und ohne jeglichen Funken von Ironie. Sehr lange werden die Zuschauer von I Spit on your Grave aufs Äußerste mit Szenen von physischer und psychischer Folter des Opfers (welches sehr gut und mutig von Newcomerin Sarah Butler gespielt wird) ausgesetzt. Dies soll dann im Gegenzug die tödliche Rache an ihre Peiniger rechtfertigen. Bei den folgenden Racheakten geht es dann freilich auch alles andere als zimperlich zur Sache. Explizite Gewaltdarstellungen, die sich im weiteren Verlauf immer wieder übertreffen müssen, sind hierbei die Regel. ...“

Ferner heißt es auf der Seite <http://www.filmstarts.de/kritiken/183144/kritik.html>:

„Dass es sich bei Steven R. Monroes Remake „I Spit On Your Grave“ um einen jener frauenverachtenden Filme handelt, die Kritiker auch schon im berühmt-berüchtigten Rape-Revenge-Klassiker von 1978 erkannt haben wollen, legt bereits die Wahl des Titels nahe. Statt den feministisch konnotierten Originaltitel „Day Of The Woman“ zu verwenden, haben sich die Produzenten der Neuauflage für den reißerischen Titel „I Spit On Your Grave“ entschieden, den das Original bei seiner Wiederaufführung 1980 vom Verleih verpasst bekam. Tatsächlich wollte Regisseur Meir Zarchi seine amateurhaft inszenierte Low-Budget-Produktion, in der eine Frau drei Mal von denselben Männern brutal gedemütigt und vergewaltigt wird, woraufhin sie sich nicht minder grausam an ihren Peinigern rächt, damals tatsächlich als ambivalente Auseinandersetzung mit dem Leidensweg und den Rachegelüsten von Vergewaltigungsopfern verstanden wissen. Das Remake ist nun um einiges professioneller inszeniert. Allerdings bringen seine großzügigen Anleihen beim immer noch hoch in der Gunst des Publikums stehenden Torture-Porn-Genre einige fatale Verschiebungen mit sich, durch die das eigentliche Opfer selbst ein Stück weit zur Schuldtragenden wird.

Auch das Update hält sich weitestgehend an die konventionelle Drei-Akt-Struktur des Rape-Revenge-Genres: 1. Eine Frau wird von einem Männerbund sexuell misshandelt, gequält und dem Tode nahe zurückgelassen. 2. Sie überlebt die Pein und plant einen Gegenschlag. 3. Sie setzt ihren Plan um und bringt alle Schuldigen nacheinander um. ...

Im originalen „I Spit On Your Grave“ sind die Sympathien des Zuschauers noch klar verteilt. Opfer und Identifikationsfigur ist die junge Frau, Täter und Monster sind die gewissenlosen Männer. Die immer spektakulärer und absurder ausfallenden Mordszenen im dritten Akt fungieren nach der Logik des Films dann als kathartische Gewaltexzesse, durch die die Frau einen gewissen Grad an Erlösung erfährt. Darüber hinausgehende moralische Ambiguität oder psychologische Tiefe ist in der Vorlage nicht zu finden. Das Remake bemüht sich nun um realistischere Situationen, glaubwürdiger gestalteten Figuren (inklusive erklärender Monologe) und mehr Ambivalenz in ihrer Charakterisierung.

Durch diese Veränderungen rückt kurioserweise der Männerbund ins Zentrum. Die eigentliche Gefahr geht nur noch oberflächlich von den ungebildeten, perspektivlosen Provinzlern aus. Schon früh wird um Verständnis für ihre männlichen Minderwertigkeitsgefühle geworben, die sie später zu ihrer Tat verleiten werden. Ihre Frustration richtet sich gegen die privilegierte Fremde, deren unbedachter Umgang mit ihrer körperlichen Attraktivität die Männer extrem irritiert. So erscheint gleich die erste Gewaltszene gegen die Frau wie der Racheakt verletzter Männer, die nur das Ansehen ihrer Kumpels und sonst nichts haben. Dieser Romantisierung des Männerbundes steht eine blasse, von Sarah Butler konturlos verkörperte Frauenfigur gegenüber, die noch bevor einer der Täter seine Kamera auf ihren Hintern richtet, anhand von voyeuristischen Nahaufnahmen als Lustobjekt der Kamera etabliert wird. In der zweiten Hälfte des Films ist sie dann fast gar nicht mehr präsent und taucht überwiegend als unsichtbares Waldmonster auf, das ihre Peiniger terrorisiert. Dabei erinnert ihr Vorgehen an das eines Jigsaw-Lehrlings aus der „Saw“-Reihe. Sie errichtet aufwendige Fallen für die hilflos agierenden Männer, bei einer ihrer Folterkonstruktion scheint sie sogar direkt von Dario Argentos „Terror in der Oper“ inspiriert worden zu sein.

Das Remake nimmt sich also eines verstörenden Rape-Revenge-Films an und arbeitet ihn um zu einem indifferenten Torture-Porn-Streifen. Ein aufgeregter Soundtrack, eine atmosphärische Hochglanzoptik und ausgedehnte Folterszenen richten sich an ein Publikum, das sich von psychischen und physischen Leidenserfahrungen Unterhaltung verspricht. Als kurzweiliger Genrefilm erfüllt der effizient erzählte,

kompetent inszenierte Film sicherlich seine Funktion. Aber die subversive Kraft des Originals sucht man da natürlich vergeblich.“

Und auf der Seite [dasmanifest.com](http://www.dasmanifest.com/01/ispitonyourgrave.php) (<http://www.dasmanifest.com/01/ispitonyourgrave.php>):
„Was einen immer wieder an der nicht enden wollenden Flut (...) an wiederaufbereiteten Stoffen stört, ist der Umstand, mit welcher Einfallslosigkeit zu Werke gegangen wird. Ein Remake muss ja per se nichts Schlechtes sein, im günstigsten Fall wird aus der originalen Idee etwas Neues geschaffen... Oder ein Regisseur versucht mit einem Fleischhammer das subversiv-wilde damalige Werk irgendwie in das Korsett eines x-fach so teuren Studiofilms zu klopfen, aber die ehrbaren Bemühungen um die Integrität des Originals kollidieren empfindlich mit dem Produktionsrahmen und resultieren in einen für sich genommen zwar merkwürdigen, aber nicht grundüblen Film, der aber als Remake aufs Fürchterlichste versagt. Womit wir beim Update von LAST HOUSE ON THE LEFT wären, das wiederum in einem nicht uninteressanten Verhältnis zur hier zu besprechenden Wiederaufbereitung von I SPIT ON YOUR GRAVE steht.

...

I SPIT klammert sich wie LAST HOUSE anfänglich an den Rockzipfel des Originals, die großen Abweichungen kommen später. Anders als Iliadis Film, und hier ist es offenbar von Vorteil, dass I SPIT für kleines Geld von einer Independent-Schmiede fabriziert wurde, flacht Monroe die Vorlage aber nicht ab, sondern tritt seinem Publikum lieber ausgiebig in die Nieren. Während LAST HOUSE in den zentralen Missbrauchs-Szenen verschämt auf Distanz geht und zudem auch immer einer gewissen Ästhetisierung erlegen ist, zieht der in erdigen, ausgewaschenen Farben gedrehte I SPIT alle Register um den Zuschauer so nah wie möglich an das brutale Geschehen heranzuführen. Als besonders raffiniert-perfides Stilmittel erweist sich hier der gelegentliche Blickwinkel durch die Videokamera eines mitfilmenden Peinigers, eine gemeine, aber ungemein wirkungsvolle Antwort auf die immer apathischer werdenden Schnetzeleien von SAW & Co.: Der Zuschauer wird zur Distanzüberwindung förmlich gezwungen, das Schicksal der überaus sympathischen Jennifer trifft einen bis ins Mark. Regisseur Monroe platziert seinen Film bis zu diesem Zeitpunkt eher neben MARTYRS als neben HOSTEL und deswegen überrascht der Tonlagenwechsel im letzten Drittel umso mehr. Der bis dato so streng durchkomponierte und radikale Film beschreitet, im etwas zu gut gemeinten Bemühen, die häufig geäußerte Kritik am Original (Missverhältnis zwischen Tat und Reaktion) auszubügeln, schließlich dann doch konventionelle Genre-Pfade und pumpt die Heldin mit einem erzählerisch arg gewagtem Sprung zur biblischen Rächerin, zur Miss Jigsaw auf, die ihre Peiniger mit abenteuerlichen Konstruktionen ins Jenseits befördert, wobei sich der Film andererseits aber wieder den so beliebten showcase-gore der letzten Jahre (den auch LAST HOUSE reichlich zelebriert) dankenswerterweise verkneift - wer massig Innereien will, muss sich anderweitig orientieren.

Interessanterweise bietet Jennifers finales Großreinemachen auch knuspriges Futter für Gender-Forscher: Während im Original (etwa in der berüchtigten "Schnipp-Schnapp-Schnippi-ab"-Badeszene) noch der eigene Körper als Waffe gegen den Feind eingesetzt wird, malträtiert die moderne Jennifer ihre Opfer auf durchgeplante, technische, eher männliche Art. Und trotz fehlender Ambivalenz der Täter wird aufgezeigt, dass sämtliche Figuren Gefangene ihres patriarchalischen Weltbilds sind (so meint einer der Täter selbst in einem Moment ärgster Bedrängnis: "I don't take orders from no fucking woman!"), die einer selbstbestimmten Frau, die sich übrigens, fernab jeglicher Klischees, ihren späteren Angreifern nie offenherzig zeigt, in ihrer Hilflosigkeit gar nicht anders begegnen könnten. I SPIT hinterfragt also auf gewisse Art und Weise auch Rollenverteilungen bzw. bildet deren Umverteilung ab. So könnte man es sehen, man könnte die Neu-Bearbeitung von Meir Zarchis Reißer aber auch einfach nur als top gespielten Halb-Exploiter begreifen, der dem Genre das zurückgibt, was es lange verloren hat: Intensität. I SPIT ON YOUR GRAVE 2010 ist düster, brutal und packend: Ein kontroverser Film, der garantiert niemanden kalt lässt.“

Aufgrund seiner Erzählstruktur und seiner bildlichen Gestaltung ist der Film handwerklich als zumindest dem Durchschnitt entsprechend einzustufen.

Das Gremium konnte jedoch insgesamt keinen die Belange des Jugendschutzes überwiegenden Kunstgrad feststellen. Auch wenn die Handlung nicht vollkommen beiläufig ist, bleibt die Darstellung von Gewalt im Vordergrund und gleitet in vielen Szenen ins Selbstzweckhafte ab,

dies zudem in extrem hohem Maß. Angesichts der zahlreichen detaillierten, blutigen und äußerst brutalen Gewalt- und Foltersequenzen, die, wie oben dargelegt, einzig dem Zweck dienen, ein voyeuristisches Interesse beim Zuschauer zu wecken, hat das 3er-Gremium daher dem Jugendschutz den Vorrang vor der Kunstfreiheit eingeräumt.

Ein Fall von geringer Bedeutung nach § 18 Abs. 4 JuSchG liegt nicht vor. Der Grad der von den Darstellungen ausgehenden Jugendgefährdung ist in keinem Fall als gering, sondern vielmehr als hoch bzw. schwer anzusehen. Auch geht das Gremium aufgrund heutiger technischer Vervielfältigungsmöglichkeiten nicht von einer nur geringen Verbreitung der DVD aus.

Der Inhalt des Films ist (schwer) jugendgefährdend und verstößt nach Einschätzung des Gremiums darüber hinaus gegen eine in § 18 Abs. 2 Nr. 2 JuSchG genannte Strafnorm (§ 131 StGB). Die DVD war daher in Teil **B** der Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen.

Aus der Indizierungsentscheidung ergeben sich folgende Verbreitungs- und Werbebeschränkungen:

§ 15 Jugendgefährdende Trägermedien

Abs. 1 Trägermedien, deren Aufnahme in die Liste jugendgefährdender Medien nach § 24 Abs. 3 Satz 1 bekannt gemacht ist, dürfen nicht

1. einem Kind oder einer jugendlichen Person angeboten, überlassen oder sonst zugänglich gemacht werden,
2. an einem Ort, der Kindern oder Jugendlichen zugänglich ist oder von ihnen eingesehen werden kann, ausgestellt, angeschlagen, vorgeführt oder sonst zugänglich gemacht werden,
3. im Einzelhandel außerhalb von Geschäftsräumen, in Kiosken oder anderen Verkaufsstellen, die Kunden nicht zu betreten pflegen, im Versandhandel oder in gewerblichen Leihbüchereien oder Lesezirkeln einer anderen Person angeboten oder überlassen werden,
4. im Wege gewerblicher Vermietung oder vergleichbarer gewerblicher Gewährung des Gebrauchs, ausgenommen in Ladengeschäften, die Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich sind und von ihnen nicht eingesehen werden können, einer anderen Person angeboten oder überlassen werden,
5. im Wege des Versandhandels eingeführt werden,
6. öffentlich an einem Ort, der Kindern oder Jugendlichen zugänglich ist oder von ihnen eingesehen werden kann, oder durch Verbreiten von Träger- oder Telemedien außerhalb des Geschäftsverkehrs mit dem einschlägigen Handel angeboten, angekündigt oder angepriesen werden,
7. hergestellt, bezogen, geliefert, vorrätig gehalten oder eingeführt werden, um sie oder aus ihnen gewonnene Stücke im Sinne der Nummern 1 bis 6 zu verwenden oder einer anderen Person eine solche Verwendung zu ermöglichen.

Abs. 3 Den Beschränkungen des Absatzes 1 unterliegen auch, ohne dass es einer Aufnahme in die Liste und einer Bekanntmachung bedarf, Trägermedien, die mit einem Trägermedium, dessen Aufnahme in die Liste bekannt gemacht ist, ganz oder im Wesentlichen inhaltsgleich sind.

Abs. 5 Bei geschäftlicher Werbung darf nicht darauf hingewiesen werden, dass ein Verfahren zur Aufnahme des Trägermediums oder eines inhaltsgleichen Telemediums in die Liste anhängig ist oder gewesen ist.

Abs. 6 Soweit die Lieferung erfolgen darf, haben Gewerbetreibende vor Abgabe an den Handel die Händler auf die Vertriebsbeschränkungen des Absatzes 1 Nr. 1 bis 6 hinzuweisen.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen die Entscheidung des 3er-Gremiums im vereinfachten Verfahren ist vor einer Klageerhebung zunächst innerhalb eines Monats nach Zustellung der Entscheidung die Entscheidung des 12er-Gremiums der Bundesprüfstelle zu beantragen.

Eine Anfechtungsklage gegen diese abschließende Entscheidung kann sodann innerhalb eines Monats ab Zustellung beim Verwaltungsgericht Köln, Appellhofplatz 1, 50667 Köln, erhoben werden. Die Klage ist gegen die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Bundesprüfstelle zu richten (§§ 25 Abs. 1, 2, 4 JuSchG; 42 VwGO). Sie hat keine aufschiebende Wirkung.